

Begegnung mit Folgen: Ringelnatz und die Frau hinterm Tresen

Seepferdchen und Kobusfuchs

Anfang des 20. Jahrhunderts entdeckt Kathi Kobus, Wirtin des legendären „Simplissimus“, einen jungen Dichter aus Sachsen: Joachim Ringelnatz, dessen Todestag sich an diesem Samstag jährt

Von Natalie Kettinger

Im Jahr 1909 treffen in Schwabing ein schlaksiger Sachse und eine barocke Baujuwarin aufeinander. Der eine: Hans Bötticher, ausgemusterter Matrose, gescheiterter Schaufensterdekorateur und geschasster Buchhalter des „Reisebüro Bierschenk“ mit einem Hang zum Rotlicht, der später als Joachim Ringelnatz bekannt wird.

Die andere: Kathi Kobus, früher Kellnerin in Traunstein, seit 1903 Wirtin des „Simplissimus“ in der Türkenstraße, die Bötticher die Karriereleiter hinaufschleibt, mitunter auch hinaufwatscht.

Diesen Samstag jährt sich der Todestag des Dichters zum 78. Mal. Zu seinem 130. Geburtstag am 7. August 2013 wird das Ringelnatz-Museum in seiner Geburtsstadt Wurzen das Buch „Ringelnatz und die Frauen“ herausgeben. Das Kapitel über die Beziehung des Künstlers zu Kathi Kobus hat ein Münchner geschrieben: Schauspieler und Ringelnatz-Fan Ulrich Walljasper. Der AZ hat er vorab von den beiden erzählt.

Der Deal: Ein Bier und zwei Mark für fünf Gedichte pro Tag

„Ringelnatz war ein toller Autor mit Melancholie, Lebenswitz und Lebensweisheit“, schwärmt der 49-Jährige. „Seine Gedichte kommen oft als Kindergedichte daher, und erst am Schluss, bei der Pointe, merkt man: Oh Mann, es geht ja um Leben und Tod.“

Das scheint auch Kathi Kobus erkannt zu haben. „Sie ist seine Entdeckerin. Bei ihr in München ist er zum Star geworden“, sagt Walljasper. Die Lehrzeit war allerdings ziemlich hart: „Die Kathi Kobus hat ihre Künstler ganz schön ausgenommen.“

Vielleicht ist es die rote Laterne mit der Bulldogge darauf, die Bötticher erstmals die Tür zum „Simpl“ aufstoßen lässt. „Er war gerne im Rotlicht unterwegs. Dieses Lämpchen hat ihn wohl magisch angezogen“, sagt Walljasper. Vielleicht ist es aber auch der legendäre Ruf der Bohème-Kneipe, zu deren Stammgästen Frank Wedekind, Ludwig Thoma und der Anarchist Erich Mühsam gehören. Ringelnatz selbst schreibt an einen fiktiven Freund:

„Denke daran, wie wir zögernd einen Moment an der Schwelle auf die Geigentöne lauschten, die durch Türen und Vorhangen gedämpft an unser Ohr drangen, und wie uns auf einmal so warm ums Herz

ward, als wir uns unter lachenden Menschen, unter Licht, Lust und Lachen befanden. Lebenslustige und Lebensdurstige aus allen gebildeten Ständen verschiedener Nationen zusammengewürfelt. Wir waren sofort ganz im Banne des dort herrschenden Tones. Und als dann die Wirtin auf der Bildfläche erschien (...), da drückten wir ihr die Hand und duzten sie wie alte Bekannte.“

Von den anderen Gästen erfährt er mehr über diese „viel gefeierte und viel genannte“ Wirtin, die meist in Chiemgauer Tracht hinter dem Tresen Hof hält: 1903 hat sie das einstige Kaffeehaus „Kronprinz Rudolf“ übernommen und „Simplissimus“ getauft – allerdings ohne vorher die Namensrechte mit Albert Langen, dem Verleger der gleichnamigen Satire-Zeitschrift, abgeklärt zu haben. Auch das Logo des Lokals hat Kobus ge-

Ausgemusterter Matrose, gescheiterter Buchhalter, glückloser Tabakhändler, Gelegenheits-Bibliothekar und später ein gefeierter Dichter: Joachim Ringelnatz. Entdeckt und gefördert hat ihn die Münchner Wirtin Kathi Kobus.

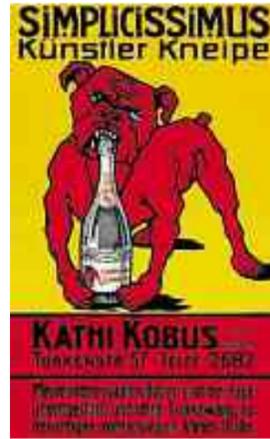
Fotos: ddp (2), SZ Photo (2), epd, Interphoto, nk

klaut: Auf dem Magazin zerreißt eine Bulldogge Metallketten. Auf der Simpl-Laterne entkorkt derselbe Hund eine Sektflasche.

Als Ärger droht, eilt Kobus zu Langen, wirft sich ihm vor die Füße und bittet: „Herr Langen, Sie müssen mir den Namen lassen, ich hab' schon alle Schilder bestellt, machen's mich nicht unglücklich.“ Zähneknirschend gibt Albert Langen nach.

Und Bötticher erfährt noch mehr: Gäste mit schlechten Manieren mag die Kathi gar nicht. Einen betrunkenen Engländer, der dreist die Füße auf den Tisch gelegt hatte, soll sie am Kragen auf die Straße geschleift haben. Einen randalierenden Russen soll sie schachmatt gesetzt haben, indem sie ihm einen Stuhl über den Schädel zog.

Bötticher, der schon als Kind gedichtet hat, tritt im „Simpl“ auf und zecht anschließend mit den anwesenden Freigeistern bis zur Sperrstunde um drei Uhr. Kathi Kobus macht den Unbekannten zu ihrem Hausdichter. Ein harter Job. Ulrich Walljasper: „Er musste jeden Tag vier bis fünf Gedichte auftragen. Neue, nicht die von gestern. Dafür bekam er ein Bier und zwei Mark.“



Berühmt aber geklaut: das Logo der Schwabinger Kult-Kneipe.



Sind Kathi Kobus die Reime zu frech oder zu schlüpfrig, ohrfeigt sie ihren Hausdichter schon mal vor der versammelten „Wahnmoching“-Mannschaft. „Das von ihr verbreitete Gerücht, dass sie eine Mäzenin sei und arme Künstler unterstütze, entsprach nicht der Wirklichkeit“, notiert der Dichter, der zeitweise über dem Lokal wohnte, später.

Irgendwie scheint Ringelnatz die strenge Chefin aber dennoch zu schätzen, er widmet ihr sogar ein Lied:

„Nun stimmt an mit frohem Sinn / Und brüllt aus vollem Leibe / Das Lied der Kathi Kobussin / Und ihrer Künstlerkneipe! / Dort hab' ich manches Mal gezecht, / Und ward mir's hinterher auch schlecht, / Ich singe doch mit Fug und Recht / Es gibt auf dem ganzen Globus nur eine Kathi Kobus!“



„Es gibt auf dem ganzen Globus nur eine Kathi Kobus!“ Wirtin und Hausdichter verband eine Art Hassliebe - Watsch'n und Loblieder inklusive.

Trotz seines Engagements in der Kult-Kneipe ist der Wahl-Münchner ständig pleite. Ein Zigarettenladen in der Schellingstraße soll das ändern. Der Lebenskünstler kratzt 500 Mark zusammen und kauft das Geschäft.

In den 1920er Jahren schafft er endlich den Durchbruch

Er nennt es „Tabakhaus Zum Hausdichter“, dekoriert das Schaufenster mit einem Skelett, Totenköpfen und riesigen Käfern aus Gips – und erleidet erneut Schiffbruch.

Kathi Kobus hingegen, die geschäftstüchtige Wirtin, genannt „Kobusfuchs“, kauft sich 1912 für 800 000 Gold-

mark eine Villa in Wolfratshausen: „Kathis Ruh“.

Hans Bötticher ist da längst vor ihrem strengen Regiment geflohen. Er reist nach Tirol, dann nach Riga, arbeitet als Bibliothekar und als Fremdenführer. Als der erste Weltkrieg ausbricht, meldet er sich freiwillig bei der Marine – und ist beinahe beleidigt darüber, dass er nicht an die Front geschickt wird.

1919 schreibt der Dichter erstmals unter dem Pseudonym „Joachim Ringelnatz“, wofür vermutlich ein Glücksbringer der Matrosen Pate stand, das Seepferdchen („Ringelnass“). Ein Jahr später kehrt er nach München und damit auch zu Kathi Kobus zurück: Ringelnatz tritt wieder im „Simpl“ auf.

1920 ist ein gutes Jahr für den Vagabunden. Er heiratet

die junge Lehrerin Leonharda Pieper, die er „Muschelkalk“ nennt – und schafft endlich den Durchbruch. Im Berliner Kabarett „Schall und Rauch“ wird er gefeiert, in ganz Deutschland für Auftritte gebucht. Er beginnt zu malen und hat auch damit Erfolg: „Sein Bild ‚Nachts im Wasser‘ wurde sogar in der Frühjahrsausstellung der Berliner Akademie gezeigt“, erzählt Ulrich Walljasper.

Ringelnatz, der mittlerweile in die Hauptstadt gezogen ist, nimmt Schallplatten auf und spricht im Rundfunk. Er veröffentlicht fast jedes Jahr ein Buch, besonders gefragt sind seine Gedichtsammlungen „Kuttel Daddeldu“ und „Turngedichte“. „Seine Texte funktionieren bis heute. Die Leute sind jedes Mal begeistert“, sagt Ulrich Walljasper.

1933 ist es mit dem schönen Künstlerleben vorbei. Die Nazis verbieten Ringelnatz, aufzutreten. Seine Bücher werden beschlagnahmt und verbrannt. Der Dichter und seine Frau, die nie etwas zurückgelegt haben, sind bald wieder mittellos. Am 17. November 1934 stirbt Joachim Ringelnatz völlig verarmt in seiner Berliner Wohnung an Tuberkulose.

Kathi Kobus hat das traurige Ende ihres Hausdichters nicht mehr miterlebt. 1929 war das Herz der 75-Jährigen stehen geblieben. In München. Nach einer durchgeführten Faschingsnacht im geliebten „Simpl“.

Ulrich Walljasper steht immer wieder mit seinem Ringelnatz-Programm „Gladderadatsch – ein schiefer Theaterabend“ auf der Bühne. Infos und Kontakt: www.walljasper.de



Ringelnatz' „Tabakhaus Zum Hausdichter“ in der Schellingstraße. Es hilft ihm nicht aus der Misere.



Kathi Kobus (vorne links) hält im „Simpl“ Hof. Zu ihren Stammgästen zählen u.a. Frank Wedekind und Ludwig Thoma.



Im Lokal „Alter Simpl“ treffen sich heute vor allem Studenten. Für die Münchner Künstlerszene spielt die Wirtschaft kaum noch eine Rolle.



Schreibt über Ringelnatz und den „Kobusfuchs“: der Münchner Schauspieler Ulrich Walljasper.